

Wie die bisherige Darstellung gezeigt hat, fehlte es schon in früherer Zeit nicht an Pflege der Musik in Mähren, selbst in kleineren Städten des Landes, es mehrten sich auch die Versuche, größere Tonwerke auch in kleineren Landstädten und auf dem Lande zur Ausführung zu bringen, wie in den Vierziger-Jahren in Kromau, Bohrlitz, Gibenschtitz, Ullersdorf. Zur Verbreitung musikalischen Sinnes trug wesentlich auch die Militärmusik, Österreichs alter Ruhm, bei, welche die neuesten Productionen dem großen Publikum der Garnisonsstädte zu Gehör brachte und, mehr noch als die Musikkapellen der bewaffneten Bürgercorps, durch Betheiligung an öffentlichen Bällen insbesondere die Tanzmusik förderte, die, ehemals vorzugsweise von den zünftigen Musikanten gepflegt, mit Strauß und Lanner in ihre classische Epoche trat. In Brünn errichtete 1841 der Buchhändler Winiker eine sowohl für classische Tonwerke, als auch für leichtere Producte des Tages berechnete Musikalien-Leihanstalt, die Musiker Snogil und Wutschek und die Stadt Brünn Musikschulen. Immer wieder belebt wurde der Sinn für Musik durch die Besprechung in öffentlichen Blättern (*Moravia* 1838 bis 1848), namentlich in der von Schmidt seit 1840 herausgegebenen Wiener Musikzeitung, einem Fachorgane, welches auch in Mähren an Graf Laurencin, Leitner, Sturm, Schön-Engelsberg fleißige Correspondenten fand. An Mitteln zur Förderung fehlte es sonach nicht, wohl aber an einem über die Elementarkenntnisse, wie sie die Schulen erteilten, hinausgehenden Unterricht und an Vereinen, welche die einzelnen Kräfte zu einem Ganzen verbinden und zu einem entsprechenden Zusammenwirken leiten sollten, welche aber die durch die revolutionären Bewegungen der Dreißiger- und Vierziger-Jahre in Europa besorgt gemachte Regierung nicht aufkommen ließ.

Indessen bahnte sich doch von Wien aus allmählig ein Umschwung der musikalischen Verhältnisse in Österreich an. Das deutsche Lied in Österreich durch Mozart, Beethoven, Schubert, speciell in Mähren durch Wenzel Müller (gestorben 1835), durch Pazdirek (Gotthard), durch den, wohl in Schlesien (1825 zu Engelsberg) geborenen, aber in Olmütz ausgebildeten „Lieblingscomponisten aller deutschen Vereine“ Eduard Schön (Engelsberg), Fiby, durch Pivoda u. a. glänzend vertreten, erwarb sich auch bei uns immer mehr Freunde und der böhmische Gesang blieb nicht zurück. Die 1809 von Zelter in Berlin gegründeten Liedertafeln, d. i. Männervereine zur Ausführung von vier- und auch mehrstimmigen Gesängen, welche sich 1818 über Deutschland verbreitet hatten, und die in ihrem Gefolge entstandenen, in der Aufnahme von Mitgliefern weniger exclusiven Liederkränze erhoben den Männergesang zu einem bedeutenden Momente in unserem heutigen Kunstleben. Das freiere Leben und der erwachte Sangesdrang riefen auch in Mähren eine stattliche Zahl von Gesangsvereinen und Liedertafeln ins Leben und zwar wegen der seit 1848 immer schärfer hervorgetretenen nationalen Spaltung in deutscher